

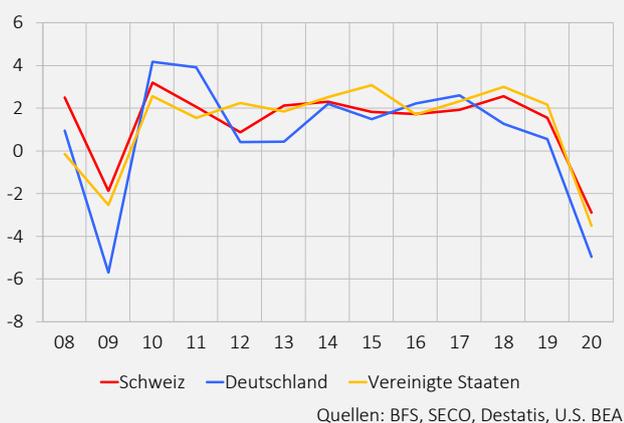
Exkurs: Das BIP der Schweiz 2020 – wirtschaftliche Folgen der Corona-Pandemie

Tiefste Rezession seit Mitte der 1970er-Jahre

Mit dem 4. Quartal stehen erstmals provisorische Ergebnisse für das BIP im Gesamtjahr 2020 zur Verfügung.⁶ Nach einer zehnjährigen Wachstumsphase führte die Corona-Pandemie zur tiefsten Rezession seit Jahrzehnten. Das BIP ging um 2,9 % zurück und damit stärker als 2009 in der Finanzkrise (Abbildung 22); eine noch stärkere Schrumpfung wurde einzig 1975 im Zuge der Ölpreiskrise registriert.⁷

Abbildung 22: BIP-Wachstum im Vergleich

Real, in %, Schweiz: Sportevent-bereinigt



Trotz des historischen Einbruchs ist die Schweizer Wirtschaft bisher verhältnismässig « glimpflich » durch die Krise gekommen. Dass der BIP-Rückgang weniger drastisch ausfiel als zunächst befürchtet, zeugt von der Anpassungsfähigkeit der Wirtschaft und von der Wirksamkeit der wirtschaftspolitischen Stabilisierungsmassnahmen. Auch der Verzicht auf ähnlich einschränkende Corona-Eindämmungsmassnahmen wie in anderen europäischen Ländern hat geholfen, die volkswirtschaftlichen Verluste zu begrenzen. Gemäss den vorläufigen Ergebnissen ging die Wirtschaftsaktivität in den Nachbarländern, aber z. B. auch in den Vereinigten Staaten stärker zurück.

Dienstleistungssektor stark betroffen

In der sektoralen Betrachtung unterscheidet sich die Corona-Krise deutlich von früheren Rezessionen. So waren in der Finanzkrise 2009 der globale Warenhandel und die Industrieproduktion überproportional von der Krise betroffen. Auch in der Schweiz registrierten die Warenexporte und das verarbeitende Gewerbe damals massive Rückgänge (Abbildung 23). Gleichzeitig trugen aber der Dienstleistungssektor und der private Konsum zu einer Stabilisierung der Konjunktur bei (Abbildung 24).

Abbildung 23: Wachstumsbeiträge der Sektoren

Real, Sportevent-bereinigt, in Prozentpunkten

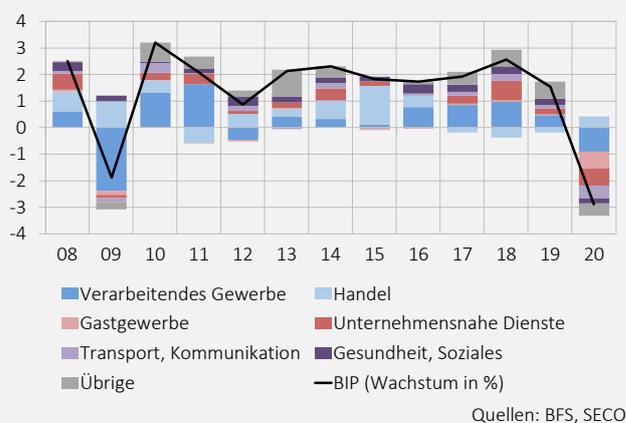
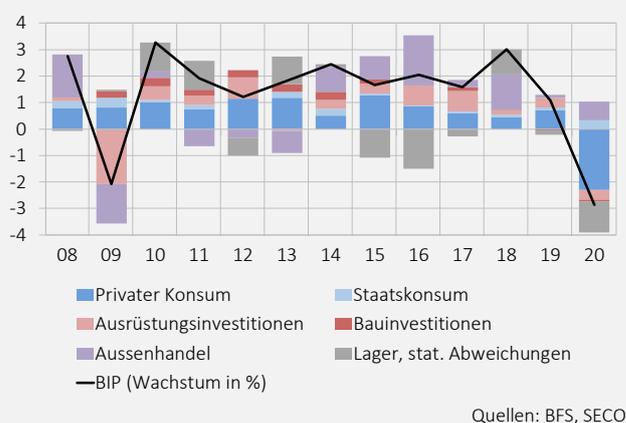


Abbildung 24: Wachstumsbeiträge der Komponenten

Real, ohne Wertsachen, in Prozentpunkten



Ganz anders stellt sich die Lage 2020 dar. International wie in der Schweiz litt in der Corona-Krise vor allem der Dienstleistungssektor. Insbesondere kontaktintensive Branchen, die am meisten unter den Massnahmen zur Viruseindämmung litten, registrierten historische Rückgänge ihrer Wertschöpfung. Zu den am stärksten betroffenen Bereichen zählen in der Schweiz das Gastgewerbe und die Transportbranche. Aber auch bei den meisten anderen Diensten war die Wertschöpfung rückläufig, etwa im Gesundheits- und Sozialwesen, das von der Aussetzung nicht dringlicher medizinischer Behandlungen gebremst wurde (Abbildung 23).

Historischer Rückgang der Konsumausgaben

Entsprechend gingen sowohl der Aussenhandel mit Dienstleistungen als auch die Konsumausgaben der inländischen Bevölkerung so stark zurück wie noch nie seit Beginn der Datenaufzeichnung 1980 (Abbildung 24). Im Falle des privaten Konsums stellt dies einen absoluten Ausnahmefall

⁶ Daten: www.seco.admin.ch/bip.

⁷ Historische BIP-Daten ab 1948: <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/volkswirtschaft/volkswirtschaftliche-gesamtrechnung/bruttoinlandprodukt.assetdetail.14347493.html>.

dar: Die Ausgaben der Haushalte entwickeln sich üblicherweise sehr stetig und stabilisieren damit den Gang der Konjunktur. Doch im Jahr 2020 waren gewisse Konsumaktivitäten zeitweise kaum möglich. Daraufhin wurden massiv weniger Ausgaben getätigt, und im Aggregat dürfte die Sparquote angestiegen sein, obwohl Teile der Haushalte mit erheblichen Einkommensverlusten konfrontiert waren. Bei den Arbeitnehmerentgelten ist erstmals seit Beginn der Datenaufzeichnung 1990 ein Rückgang festzustellen, allerdings trugen die Stabilisierungsmassnahmen dazu bei, ihn abzufedern. Insbesondere begrenzte der massive Einsatz der Kurzarbeitsentschädigung die Verluste.

Zum anderen fanden Verschiebungen zwischen Konsumbereichen statt. So gingen im Zuge von Betriebsschliessungen, vermehrtem Homeoffice und einer rückläufigen Reisetätigkeit die Ausgaben für Mobilität, für Restaurant- und Hoteldienste stark zurück, wie auch generell Ausgaben im Ausland. Dafür wurde im inländischen Detailhandel erheblich mehr ausgegeben. Aufgrund der vermehrten Mahlzeiten zu Hause wurden mehr Nahrungsmittel eingekauft. Aber auch andere Sortimentsbereiche wie die elektronischen Geräte erfreuten sich einer regen Nachfrage. Dies widerspiegelt sich produktionsseitig in einem überdurchschnittlichen Wachstum des Handels (Abbildung 23), allerdings bei einer beträchtlichen Heterogenität innerhalb der Branche.

Investitionen und Warenexporte ebenfalls rückläufig

Bei den Warenexporten und beim verarbeitenden Gewerbe blieben die Rückgänge 2020 begrenzt, zumindest gemessen an der stark negativen Entwicklung des BIP im Inland und bei wichtigen Handelspartnern. Dazu trug auch die geringe Konjunktursensitivität der chemisch-pharmazeutischen Erzeugnisse bei, die von grosser Bedeutung für die Industriewertschöpfung und für die Warenexporte sind. Deutlich geringer als in der Finanzkrise fiel 2020 der Rückgang der Investitionen aus, gestützt durch investitionsintensive Branchen, namentlich die pharmazeutische Industrie, die kaum von der Krise betroffen war.

Als einzige inländische Verwendungskomponente wuchs der Staatskonsum deutlich: Bei Kantonen und beim Bund fielen erhebliche Corona-bedingte Mehrausgaben an, etwa für diagnostische Tests, das Contact-Tracing und die Impfstoffbeschaffung.⁸

Im Einklang mit der rückläufigen Binnennachfrage gingen die Importe von Waren und Dienstleistungen zurück. Obwohl auch die Exportwirtschaft hart getroffen wurde,

lieferte der Aussenhandel damit insgesamt einen positiven Beitrag zum BIP-Wachstum.

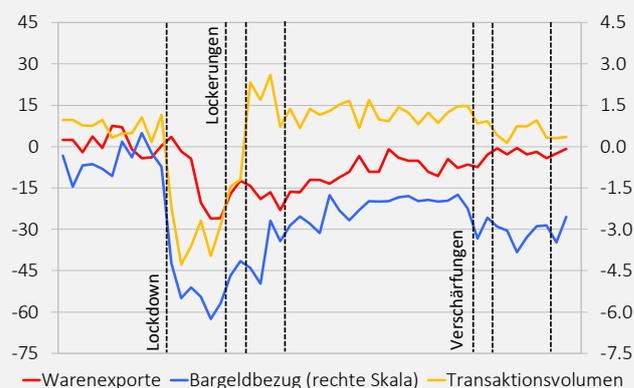
Einzigartige Kombination ökonomischer « Schocks »

Hinter den Jahreswachstumsraten 2020 verbirgt sich eine ausserordentlich grosse Variabilität der Wirtschaftsaktivität im Verlauf des Jahres.

Am 18. März trat zur Viruseindämmung der erste Lockdown in Kraft: Insbesondere mussten Gastronomiebetriebe, Verkaufsläden (mit wenigen Ausnahmen) und andere kontaktintensive Dienstleistungsbetriebe schliessen. Damit erlebte die Ökonomie einen bislang einzigartigen Angebotsschock, der weite Teile der Binnenkonjunktur lahmlegte. Daraus resultierte ein rapider Rückgang der entsprechenden Konsumausgaben, wie dem Einbruch der Bargeldbezüge und der Kartentransaktionen zu entnehmen ist (Abbildung 25). Alternative Vertriebswege, namentlich der Onlinehandel, konnten die Verluste nur begrenzt kompensieren.

Abbildung 25: Wöchentliche Indikatoren, Jahr 2020⁹

Saison- und ausreisserbereinigt, Veränderung zur Vorjahreswoche in %; Transaktionsvolumen: Präsenztransaktionen mit inländischen Debit- und Kreditkarten



Quellen: EZV, SIX, SPS Worldline, BAG

Im Frühjahr 2020 verbreitete sich das Coronavirus gleichzeitig bei wichtigen Handelspartnern, die ihrerseits entsprechende Eindämmungsmassnahmen trafen. Damit ging die internationale Nachfrage nach Schweizer Exporten schlagartig zurück – die Ökonomie erlebte zusätzlich einen Nachfrageschock. Entsprechend sanken auch die Warenexporte deutlich (Abbildung 25).

Im Ergebnis rutschte die Schweiz im ersten Halbjahr in eine tiefe Rezession. Das BIP kam im 2. Quartal gut 8 % unter dem Vorjahresniveau zu liegen, wobei der Tiefpunkt der

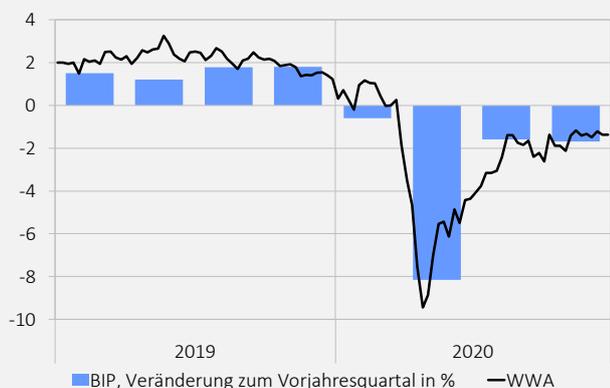
⁸ Die Kurzarbeits- und Arbeitslosenentschädigung sowie andere staatliche Unterstützungsmassnahmen für Private und Unternehmen zählen nicht zum Staatskonsum.

⁹ Lockdown: ausserordentliche Lage ab Kalenderwoche 12; Lockerungen: Beginn der Lockerungen in Kalenderwoche 18; Verschärfungen: Beginn der Verschärfungen in Kalenderwoche 43

Wirtschaftsaktivität anhand des WWA-Index auf Anfang April datiert werden kann (Abbildung 26). Rund zwei Drittel des Einbruchs dürften im ersten Halbjahr 2020 auf Entwicklungen im Inland zurückzuführen sein, ein Drittel auf die negative Entwicklung der Auslandnachfrage.

Abbildung 26: Wöchentliche Wirtschaftsaktivität und BIP

BIP: Real, saison- und Sportevent-bereinigt



Quelle: SECO

Erholung im Sommer

Mit der verhältnismässig frühen Lockerung der Eindämmungsmassnahmen ab dem 27. April setzte im Inland eine kräftige Aufholbewegung ein. Die Wiederöffnung der Betriebe liess die Wertschöpfung nach oben schnellen, wenn auch die Vorkrisenniveaus in den meisten Branchen nicht wieder erreicht wurden. Gewisse Aufholeffekte und die anhaltend geringe internationale Reisetätigkeit der Bevölkerung kamen insbesondere dem Handel, aber auch Teilen des Gastgewerbes zugute. Die meisten anderen Branchen konnten ebenfalls wachsen.

Die weniger dynamische Entwicklung bei wichtigen Handelspartnern lastete jedoch weiterhin auf der Schweizer Exportwirtschaft, insbesondere in den konjunktursensitiven Bereichen wie etwa den Maschinen und Metallen. In der Summe wurde das Vorjahresniveau des BIP, trotz einer im internationalen Vergleich sehr starken Steigerung, im 3. Quartal noch nicht wieder erreicht (Abbildung 26).

Herbst: Erholung in Teilen der Ökonomie unterbrochen

Im Zuge steigender Corona-Fallzahlen wurden die Eindämmungsmassnahmen im 4. Quartal verschärft. Das Gastgewerbe und der Bereich der Veranstaltungen, der Kultur und des Sports mussten im Zuge von Kapazitätseinschränkungen bis hin zu Betriebsschliessungen wiederum starke Rückgänge hinnehmen.

Dagegen durften bis Ende Jahr sämtliche Läden offenbleiben; der Handel entwickelte sich positiv. Insgesamt ging der private Konsum im 4. Quartal daher weniger stark zurück als im 1. Quartal zu Beginn der Pandemie (Abbildung 25). Gleichzeitig setzte die Industrie, gestützt durch die anziehende Nachfrage in wichtigen Volkswirtschaften Asiens, ihre Erholung fort. In der Summe wuchs das BIP der Schweiz auch im Schlussquartal 2020 noch leicht. Damit kam es etwa 1,6 % unter dem Vorjahresniveau zu liegen (Abbildung 26).

Autorin: Felicitas Kemeny (SECO, Ressort Konjunktur)